

Kindergottesdienst, 23. März 2020

Jesus wandelt auf dem See

Es fuhr ein Schiff auf dem See. In dem Schiff saßen zwölf Männer. Es waren die Jünger des Herrn. Er hatte sie weggeschickt und hatte gesagt: „Fahrt zum anderen Ufer hinüber. Ich komme später nach.“ Die Jünger wären lieber nicht gefahren. Sie wollten lieber bei Jesus bleiben, aber sie mußten gehorchen. Als sie fortgingen, war es Abend. Nun war es Nacht geworden. Es war dunkel. Dabei mußten sie gegen den Wind fahren. Sie mußten angestrengt rudern, um vorwärts zu kommen. Der Wind begann immer heftiger zu werden. Die Jünger ruderten so fest sie nur konnten und kamen doch nicht vorwärts. Sie konnten nicht vorankommen! Der Wind und die Wellen standen ihnen entgegen. Die hohen Wellen klatschten gegen die Schiffswand, und das kleine Schiff krachte in allen Fugen. Es tanzte und schlingerte wie toll auf den hohen Wellen des Sees. Es konnte leicht in Stücke geschlagen werden. Und dann? Mußten sie dann alle ertrinken?

DA bekamen die Jünger große Angst. Sie dachten: Nun sind wir ganz allein mitten auf dem gefährlichen See. Nun ist der Herr Jesus nicht bei uns wie beim letzten Mal, als es auch so schlimm war. Jetzt kann er uns nicht helfen. Er weiß nicht einmal, wie schlimm es um uns steht. Er sieht uns nicht.

Er war noch in den Bergen ganz allein in der Dunkelheit. Er war auf einen Berg gestiegen, um dort zu beten.

Aber er hatte seine Jünger nicht vergessen und sah sie auch im Dunkeln. Er sah, wie mühsam sie ruderten, um das Schiff vorwärts zu bringen. Er sah auch, wie ängstlich sie waren und wie sehr sie ihn herbeisehnten. Und da ging er zu ihnen. Jesus ging über das Wasser zum Schiff seiner Jünger. Sie ruderten und ruderten. Und da sahen sie auf einmal etwas Weißes, das auf dem Wasser ging. Sie erschrakten sehr darüber. Aber da hörten sie die Stimme von Jesus. Die sprach: „Erschreckt nicht, denn ich bin es.“

Wie froh wurden sie da. Ihr Herr kam wieder zu ihnen. Er hatte sie nicht vergessen.

Petrus rief: „Herr, bist du es? Darf ich zu dir kommen? Darf ich auch auf dem Wasser gehen?“

Und der Herr antwortete: „Komm!“ Da stieg Petrus aus dem Schiff und setzte seine Füße aufs Wasser. Und siehe da, das Wasser trug auch ihn. Er sank nicht unter. Er lief übers Wasser auf Jesus zu. Und er hatte überhaupt keine Angst,

denn er sah auf Jesus und wußte, dass er für ihn sorgen würde.

Aber der Wind wehte so heftig, und die Wellen schäumten so unter seinen Füßen. Das Wasser war so finster und so tief. Als Petrus das sah, bekam er doch Angst. Er vergaß den Herrn.

Und plötzlich sank er in die Tiefe. „Herr, hilf mir!“ rief Petrus. Aber Jesus faßte ihn bei der Hand. Er zog Petrus aus dem Wasser und sprach: „Kleingläubiger, warum hast du mich vergessen?“ Mit Petrus an der Hand ging er zum Schiff.

Und dann stiegen beide ein. Und siehe da – es war so wundersam – auf einmal wurde es ganz still. Der Wind wehte nicht mehr. Die Wellen schlugen nicht mehr gegen das Schiff. Die Jünger fielen vor Jesus auf die Knie nieder und sagten ganz andächtig: „O Herr, wie mächtig bist du! Du bist der Sohn Gottes, und du kannst immer für uns sorgen. Ja, nun wußten sie es genau.

Ja, wenn Jesus den Freund ist, dann bist du immer sicher. Wenn du Angst hast, dann komme zu ihm, erzähle ihm davon, rede mit ihm, bete. Dann brauchst du keine Angst haben. Jesus ist immer bei dir.